



Jakob Zimmer

Glaubenskommunikation

Eine religionspädagogisch empirische
Konturierung angesichts der Lebens- und
Glaubenswelt junger Erwachsener

Glaube – Wertebildung – Interreligiosität

Berufsorientierte Religionspädagogik

Herausgegeben von

Reinhold Boschki

(KIBOR – Katholisches Institut für berufsorientierte
Religionspädagogik Tübingen)

Klaus Kießling

(FIBOR – Frankfurter Institut für berufsorientierte
Religionspädagogik)

Friedrich Schweitzer

(EIBOR – Evangelisches Institut für berufsorientierte
Religionspädagogik Tübingen)

Caroline Teschmer

(bibor – Bonner evangelisches Institut für berufsorientierte
Religionspädagogik)

Band 36

Jakob Zimmer

Glaubenskommunikation

Eine religionspädagogisch empirische Konturierung
angesichts der Lebens- und Glaubenswelt
junger Erwachsener



Waxmann 2026
Münster · New York

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

**Glaube – Wertebildung – Interreligiosität
Berufsorientierte Religionspädagogik, Band 36**

ISSN 2195-3023

Print-ISBN 978-3-8188-0125-0

E-Book-ISBN 978-3-8188-5125-5

© Waxmann Verlag GmbH, 2026

Steinfurter Straße 555, 48159 Münster

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Pleßmann Design, Ascheberg

Umschlagabbildung: © accogeliente; bearbeitet

Satz: satz&sonders, Dülmen

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Vorwort	11
---------------	----

Teil A – Ein erster Blick auf Glaubenskommunikation

1. Einführung und Problemanzeige	14
2. Was die theologische Forschung über den Begriff der Glaubenskommunikation zu sagen hat	18
2.1 Bestandsaufnahme	19
2.1.1 Glaubenskommunikation orientiert sich am Menschen	21
2.1.2 Glaubenskommunikation bedarf der Begegnung mit anderen/ mit dem Anderen	23
2.1.3 Glaubenskommunikation ist nicht Vermittlung, sondern findet auf Augenhöhe und in Freiheit statt	25
2.1.4 Glaubenskommunikation tritt kultureller Vielfalt wertschätzend gegenüber	27
2.2 Zwei grundlegende theologische Ansätze mit Blick auf Glaubenskommunikation	28
2.2.1 Kommunikation des Evangeliums	29
2.2.2 Gotteskommunikation (Albert Biesinger)	34
2.3 Ertrag – erste thesenartige Erkenntnisse zum Begriff der Glaubenskommunikation	37
3. Warum und wie der Begriff Glaubenskommunikation neu untersucht werden muss	44

Teil B – Subjektorientierung I: Auszubildende als junge Erwachsene

1. Junge Erwachsene	51
1.1 Leben im Übergang zwischen Jugendalter und Erwachsenenalter	52
1.2 Eine Begriffsdefinition im Rahmen der vorliegenden Untersuchung	58
1.3 Und konkret? – Ein Blick auf die Generation Z	59
1.3.1 Grundeinstellungen einer Generation	61
1.3.2 Doing biography – Doing adolescence	63
1.3.3 Durchaus gläubig, aber immer weniger religiös – Ein Blick in die Glaubenswelt junger Erwachsener	66
1.3.4 Wie die Generation Z arbeiten will – Interessen, Chancen und Herausforderungen im Übergang in den Beruf	73
1.4 Auszubildende als junge Erwachsene	77

1.4.1	Zahlen und Daten rund um die duale Ausbildung in Deutschland . .	79
1.4.2	Wie Auszubildende ihre berufliche Lebenssituation wahrnehmen . .	83
1.4.3	Ein offenes Forschungsdesiderat: Auszubildende und deren Glauben und Lebensalltag	85
1.4.4	Religionsunterricht während der Ausbildung?! – Ein kleiner Exkurs zum BRU	89
2.	Ausgewählte soziologische Perspektiven auf die Gegenwartsgesellschaft	98
2.1	Wenn die Gesellschaft zwischen den Fingern zerrinnt – Liquid modernity nach Zygmunt Bauman	102
2.1.1	Individualisierung als risikoreiche Aufgabe	104
2.1.2	Allzeit ‚attraktiv‘ für die Arbeitswelt	106
2.1.3	Fragile und instabile zwischenmenschliche Beziehungen	108
2.1.4	Allein der gegenwärtige Augenblick zählt	110
2.1.5	Alles liquid?! – Ein abschließender Blick auf Baumans Theorie der Flüchtigen Moderne	111
2.2	Zwischen Beschleunigung und Entfremdung – Resonanzverlust nach Hartmut Rosa	113
2.2.1	Eine stumme Welt: Beschleunigung und Entfremdung	116
2.2.2	Resonanzsehnsucht wider alle Entfremdung	120
2.2.3	Zwischen Entfremdung und Resonanz – ein abschließender Blick auf Hartmut Rosas Theorie der Resonanz	122
2.3	Eine Absage an das Allgemeine durch das Besondere – Singularisierung nach Andreas Reckwitz	124
2.3.1	Von ‚doing generality‘ zu ‚doing singularity‘ – Leben unter dem Anspruch des Singulären	125
2.3.2	Die Singularisierung der Arbeit und die damit verbundene neue Klassengesellschaft	129
2.3.3	Glaube und Religion als Möglichkeiten der Singularisierung?	133
2.3.4	Chancen, Risiken und Herausforderungen eines singularisierten Lebens – ein abschließender Blick auf Andreas Reckwitz’ Theorie der Singularisierung	133
3.	Wildwasserfahrer:innen – junge Erwachsene angesichts der Ungreifbarkeit der Moderne	137

Teil C – Theoretische Perspektiven: Theologische und kommunikative Anforderungen an Glaubenskommunikation

1.	Glauben	142
1.1	Glaube – der christliche Grundbegriff vor neuen Herausforderungen	143
1.1.1	Glaube zwischen Säkularisierung, Kirchenaustritt und Comeback? .	144
1.1.2	Transformationen von Glauben und Religion in der Gegenwart . . .	147

1.1.3	Die „Erosion des Dogmatischen“ (Rudolf Engler) oder: Das Ende einer bestimmten Formation christlichen Glaubens	156
1.1.4	Anfragen an den christlichen Glaubensbegriff angesichts der beschriebenen Transformationen	162
1.2	Ausgewählte biblische Perspektiven auf Glauben	167
1.2.1	Glauben im Alten Testament	170
1.2.2	Glauben im Neuen Testament	188
1.3	Systematisch-theologische Perspektiven auf den Glaubensbegriff . .	202
1.3.1	Grundlegende Bedeutungen und theologische Differenzierungen des Glaubensbegriffs	205
1.3.2	Glaube im Kontext des I. und II. Vatikanischen Konzils	212
1.3.3	Glaubenserkenntnis: Glaube und Offenbarung	216
1.3.4	Anthropologische Wende – auch im Glaubensverständnis (Edward Schillebeeckx)	220
1.3.5	Glaube als personales Gespräch (Jürgen Werbick)	224
1.3.6	Glaube in Freiheit und Kreativität (Saskia Wendel)	230
1.3.7	Glaube als Antwort auf das Locken Gottes (Prozesstheologie)	234
1.4	Glaube(n) – eine Konturierung	241
1.5	Glaubensbegriff in dieser Arbeit	260
2.	Ein erstes Resümee: Theologische Anforderungen an einen Begriff der Glaubenskommunikation	265
3.	Kommunikation	269
3.1	Grundlagen der Kommunikation	271
3.2	Kommunikation in der Digitalität	275
3.3	Kommunikation und Theologie	279
3.3.1	Religion und Kommunikation gehören zusammen – Erkenntnisse aus der kommunikativen Religionstheologie von Edmund Arens	280
3.3.2	Theologie ist Kommunikation – Erkenntnisse aus der Kommunikativen Theologie nach Bernd Jochen Hilberath und Matthias Scharer	285
3.4	Kommunikation in Beziehung	290
3.4.1	Beziehung qualifiziert Kommunikation als dialogisch	291
3.4.2	Dialog als echtes Gespräch	293
3.4.3	Personenzentrierte Kommunikation als Entfaltungsraum des eigenen Selbst	295
3.4.4	Kommunikation – unverfügbar und resonant	297
3.5	Kommunikation als Erzählung	299
4.	Ein zweites Resümee: Kommunikative Anforderungen an einen Begriff der Glaubenskommunikation	306

Teil D – Subjektorientierung II: Ergebnisse der empirischen Befragung Auszubildender

1.	Einführung und Grundlegung angesichts der Forschungsfrage	310
2.	Forschungsdesign	314
2.1	Methodische Grundlegung: Persönliches Gespräch und problemzentriertes Interview	314
2.2	Das Sample	317
2.3	Der Interviewleitfaden	323
2.4	Durchführung der Interviews	327
2.4.1	Exkurs: Das Einzelinterview im digitalen Raum als Baustein qualitativer Forschung	329
2.5	Auswertungsmethode	332
2.5.1	Transkription	333
2.5.2	Induktiv-deduktive Inhaltsanalyse	334
2.5.3	Verdichtungsprotokoll	341
2.5.4	Wissenschaftliche Gütekriterien	343
3.	Darstellung der Ergebnisse	345
3.1	Dimension Lebenswelt	345
3.1.1	Wahrnehmung/Erleben	345
3.1.2	Berufstätigkeit	361
3.1.3	Beziehungen	366
3.1.4	Ressourcen	370
3.1.5	Gelingendes Leben	373
3.1.6	Staunen	378
3.2	Dimension Glaube	379
3.2.1	Inhalt	379
3.2.2	Erleben	381
3.2.3	Praxis	384
3.2.4	Kontextualität christliche Sinntradition und Kirchlichkeit	386
3.2.5	Glaubensbiografie	391
3.2.6	Glaubensverständnis	393
3.2.7	Lerninteresse christlicher Glaube	395
3.3	Dimension Glaubenskommunikation	396
3.3.1	Glaubenskommunikation motivational	396
3.3.2	Glaubenskommunikation sprachlich	400
3.3.3	Glaubenskommunikation formal-prozessual	408
3.4	Dimension Religionsunterricht	414
3.4.1	Kontextuelle Wahrnehmung	415
3.4.2	Allgemeine Wahrnehmung	420

Teil E – Diskussion: Glaubenskommunikation in glaubenskommunikativen Räumen

1.	Grundlegende glaubenskommunikative Koordinaten	426
1.1	Glaubenskommunikation zwischen Glauben, Lebenswelt und Kirche bzw. christlicher Sinntradition	426
1.2	Glaubenskommunikation als Raumöffner	431
1.3	Konkrete Anforderungen junger Erwachsener an Glaubenskommunikation	436
1.4	Kerndimensionen der Glaubenskommunikation	440
1.5	Glaubenskommunikation – eine Frage der Haltung	446
1.6	Glaubenskommunikative Räume – dialogisch, beziehungsorientiert und unverfügbar	451
1.7	Glaubenskommunikation braucht Räume: Die Frage nach dem ‚spacing‘ glaubenskommunikativer Räume	454
2.	Erzählen – die Sprache glaubenskommunikativer Räume	456
2.1	„Erklären fällt schwer, erzählen fällt leicht“	457
2.2	Glaubenskommunikation als Erzählraum	460
3.	Glaubenskommunikation ‚bottom up‘	467
3.1	„Dass ich halt so in diesem großen Glauben von der katholischen Kirche halt einfach nochmal meinen eigenen kleinen Glauben hab“ – Veränderungen in der Architektur des Religiösen (Rudolf Englert)	468
3.2	‚Bottom up‘ – ein grundlegender Perspektivwechsel	470
3.3	Persönlicher Glaube und christliche Sinntradition als aufeinander notwendig verwiesene Kontextualisierungen oder: Sich in die umfassende Geschichte Gottes mit den Menschen einschreiben	472
3.3.1	Inkarnativ-vitalisierende Kontextualisierung	476
3.3.2	Überindividuell-dynamisierende Kontextualisierung	481
3.3.3	Sich in die Geschichte Gottes mit den Menschen einschreiben	486
3.4	Glaubenskommunikation als locus theologicus	490
4.	Glaubenskommunikation im Übergang ins Erwachsenenalter	495
4.1	Doing biography, doing adolescence, doing profession und doing belief	496
4.2.	Doing im glaubenskommunikativen Raum: Glaubenskommunikation als offene Lebens- und Glaubenswerkstatt	499
4.3	Glaubenskommunikation moderiert die Fragmentarität des Lebens	504

5.	Glaubenskommunikation im Kontext religiöser Bildung	507
5.1	Religiöse Bildung als „Umzug ins Offene“ (Matthias Gronover) und eine damit verbundene „Entspezifizierung des Christlichen im pädagogischen Handeln“ (Rudolf Englert)	507
5.2	Glaubenskommunikation ist religiöse Bildung oder: Warum religiöse Bildung glaubenskommunikativer Räume bedarf	511
5.3	Glaubenskommunikation und Berufsschulreligionsunterricht (BRU)	519
5.3.1	Die Sicht der Auszubildenden: Offenheit ist entscheidend	519
5.3.2	Der BRU – ein glaubenskommunikativer Ort?!	522
5.4	Exkurs: Jugend- und Leutetheologie als glaubenskommunikativer Raum	535
6.	Glaubenskommunikative Räume sind sensibel für die Gegenwart	541
6.1	Glaubenskommunikation digital	541
6.2	Glaubenskommunikation machtkritisch	545
6.3	Glaubenskommunikation transreligiös und interreligiös	550
6.4	Glaubenskommunikation gendersensibel	555
7.	Raumöffner Glaubenskommunikation?! – Chancen, Herausforderungen und Perspektiven	559
7.1	Für junge Erwachsene/Auszubildende	560
7.2	Für die Theologie und insbesondere die Religionspädagogik	562
7.3	Für den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen	566
7.4	Für Kirche und pastorales Handeln	570
	Literatur	577

Vorwort

Glauben und Kommunikation. Zwischen diesen Begriffen bewege ich mich in meiner theologischen Forschung, deren Erkenntnisse im hier vorliegenden Buch unter dem Begriff Glaubenskommunikation zusammengestellt sind. Dabei erlebe ich immer deutlicher, dass der eine Begriff wohl kaum ohne den anderen auskommt – et vice versa. Das gilt sowohl theologisch mit Blick auf einen Glauben als Daseinsgestaltung als auch mit Blick auf das Theologisieren an und für sich. Ich hoffe, dass die hier vorliegende Arbeit für viele Leser:innen eine neue Dynamik für ihr Glauben, Kommunizieren und Theologisieren hervorrufen mag – gerade auch in religionspädagogischen Kontexten.

Sehr dankbar bin ich, dass viele verschiedene Menschen und Institutionen auf diesem Weg mit mir kommuniziert und an mich ‚geglaubt‘ haben. An allererster Stelle gilt mein Dank meinen theologischen Wegbegleitern Prof. Dr. Reinhold Boschki und Prof. Dr. Matthias Gronover, deren Zuhören, Fragen und intensives Mitdenken mir wertvolle Unterstützung waren. Des Weiteren bin ich insbesondere der Bischof-Moser-Stiftung als großer Förderin, der Diözese Rottenburg-Stuttgart als meiner Arbeitgeberin und dem Katholischen Institut für berufsorientierte Religionspädagogik an der Universität Tübingen als meinem theologisch-wissenschaftlichen Raumgeber dankbar, dass sie die hier vorliegende Forschung finanziell und strukturell ermöglicht haben. All den jungen Erwachsenen in dualer Ausbildung, die mit mir in Interviews gesprochen haben, bin ich dankbar dafür, dass sie in intensiven Gesprächen ihr Leben und Glauben mit mir geteilt haben. Mein Dank gilt auch allen Theoretiker:innen und Praktiker:innen in den Bereichen Schule und Pastoral, die mit mir im persönlichen Gespräch oder auf Tagungen meine Überlegungen diskutiert haben. Prof. Dr. Wilfried Eisele, Dr. Berenike Jochim-Buhl, Prof. Dr. Ruth Scoralick und Prof. Dr. Saskia Wendel gilt mein Dank für die fachspezifischen theologischen Beratungen und Hinweise. Danke auch an theologieaffine Freunde und Freundinnen, die mir ihr offenes Ohr geschenkt haben. Vielen Dank an die studentischen Mitarbeitenden des Katholischen Instituts für berufsorientierte Religionspädagogik für die Transkription meiner Interviews und das Korrekturlesen meiner Arbeit: Artur Boinski, Lisa Eisenmann, Maximiliane Krämer und Anna Lena Reck. Für die Begleitung auf dem Weg zur Publikation danke ich dem Waxmann Verlag, insbesondere Julia Lengers. Vielen Dank an meine Eltern und ersten theologischen Lehrenden Jeanette und Dr. Ansgar Krimmer: Die von euch grundgelegte Freiheit meines theologischen Denkens war und ist mir immer Ermöglichung, Motivation und Anspruch meines Theologietreibens. Danke an meine Schwester und Promotionskollegin Dr. Anna Krimmer für Austausch und Unterstützung auf dem zurückliegenden Weg des Promovierens. Danke an meine Tochter Sophia dafür, dass du mir aus der ‚Trage‘ heraus den Blick auf das, worauf es wirklich ankommt, geschenkt hast. Mein größter Dank aber gilt meiner Frau Amelie Zim-

mer: Danke für deine Unterstützung dieses großen Projektes, dein offenes Ohr für meine kleinen und großen Fragen zu jeder Zeit, für deine Aufmunterung in schwierigen Zeiten, deine Korrekturarbeit und dafür, dass du mir, wann immer notwendig, den Rücken gestützt und freigehalten hast!

Pfullingen, im Januar 2026
Jakob Zimmer

Teil A – Ein erster Blick auf Glaubenskommunikation

1. Hinführung und Problemanzeige

Im Christentum ist Glauben eng mit Kommunikation verbunden. So wird Glaube verkündet und gefeiert, Glaube wird öffentlich bekannt, gelehrt und wahrnehmbar gelebt, über den und im Glauben wird diskutiert, Glaubenserfahrungen werden im Austausch miteinander erzählend geteilt und in Form des Gebets wird im Glauben Gott selbst angesprochen – nur um ein paar Kommunikationsaspekte im Kontext von Glauben zu benennen. Im und über den Glauben zu kommunizieren, ist mit der Botschaft Jesu aufs Engste verbunden, der selbst in Wort und Tat von Gott und seinem Reich erzählt, von einer Botschaft, die dann auch nach Jesu Tod weitererzählt wird. Und diese Kommunikation im Glauben ist in der Gesellschaft bis heute auf unterschiedlichste Art und Weise wahrnehmbar: Dann, wenn Menschen gemeinsam beten und Gottesdienst feiern, wenn Menschen gemeinsam danach suchen, worauf sie in ihrem Leben bauen, wenn Schüler:innen den Religionsunterricht besuchen, wenn ethische Fragen diskutiert werden, wenn junge Menschen sich zu Tausenden in Taizé treffen, wenn Menschen ihren Glauben (mitunter offensiv) missionarisch (zunehmend im digitalen Kontext) weitergeben wollen, wenn Menschen nach einem transzendenten ‚Mehr‘ fragen, wenn ein Paar beschließt, ihre Beziehung unter den Segen Gottes zu stellen, wenn bei Amtsvereidigungen bei Gott geschworen wird, etc. Überall dann findet Kommunikation statt, die auf irgendeine Art und Weise mit Glauben zu tun hat.

Und auch für die Religionspädagogik ist Kommunikation entscheidend. Ganz gleich ob im Religionsunterricht, in Katechese oder anderen Kontexten religiöser Bildung findet diese in Beziehung statt.¹ Und wo Menschen miteinander in Beziehung stehen, dort finden sie sich in unterschiedlicher Art und Weise kommunikativ aufeinander bezogen. Zu denken sei an den Religionslehrer, der sich mit seinen Schüler:innen über den Umgang mit der Schöpfung angesichts des Klimawandels unterhält oder an die Pastoralreferentin, die mit Jugendlichen im Zuge der Vorbereitung auf die Firmung auf einem gemeinsamen Wochenende biografisch arbeitet.

Zugleich scheinen aus früherer Zeit gewohnte Formen religiöser Kommunikation an ein Ende gekommen zu sein. Die bloße Vermittlung religiöser Glaubenssätze in Katechese, Religionsunterricht oder Predigt stößt zunehmend auf verschlossene Ohren. In einer Gesellschaft, die unter anderem von Individualisierung, Singularisierung, Deinstitutionalisierung und Digitalität gekennzeichnet ist, wird eine monologische religiöse Kommunikation zunehmend chancenlos.

1 Vgl. BOSCHKI, Reinhold, »Beziehung« als Leitbegriff der Religionspädagogik: Grundlegung einer dialogisch-kreativen Religionsdidaktik, Ostfildern 2003 (= Glaubenskommunikation Reihe Zeitzeichen 13). *Wichtiger Hinweis: Die Fußnotenzählung beginnt zur besseren Übersichtlichkeit und Lesbarkeit in jedem der fünf Teile dieser Arbeit wiederum mit der Ziffer 1.*

Und ganz grundsätzlich: Religionslehrer:innen und pastorale Mitarbeiter:innen machen häufig die Erfahrung, dass eine Kommunikation im und über den Glauben schwierig ist. Da ist der Pastoralreferent, der in der Firmvorbereitung feststellt, dass das, was er über den christlichen Glauben erzählt und weiterzugeben sucht, bei den Firmbewerber:innen auf wenig Resonanz stößt, ja scheinbar die kirchlich-theologische Sprache ihnen fremd ist. Da ist die Religionslehrerin, die an sprachliche Grenzen stößt, wenn sie von ‚Schöpfung‘, ‚Gnade‘ und der ‚Dreifaltigkeit‘ spricht. Sprechen im Glauben scheint unverständlich geworden zu sein und was nicht verstanden wird, das wird uninteressant, hat für das eigene Leben keine Bedeutung.

Verschwindet Religion nicht allgemein zunehmend aus scheinbar immer säkulareren Gesellschaften, wie beispielsweise der deutschen? Macht es dann noch Sinn von einer Kommunikation zu sprechen, die vom Glauben handelt?

„Ich glaube, ich würde da einen Unterschied setzen zwischen gläubig und religiös. Ich würde sagen, dass religiös einfach das ist, wenn man diese Riten macht, also in die Kirche gehen und so, aber einfach, weil’s halt jeder macht oder so an Weihnachten mal in die Kirche gehen. Und gläubig wäre dann eher für mich diese persönliche Beziehung zu Gott.“²

Das sind die Worte eines 17-jährigen Schülers an einem allgemeinbildenden Gymnasium, wie er sie in der Tübinger Studie *Jugend – Glaube – Religion*³ geäußert hat. Während Glaube für ihn ein geeigneter Begriff für die persönliche Gottesbeziehung ist, bezieht er den Begriff des Religiösen auf einen institutionell-formatierten und in Riten gelebten Glauben. Insgesamt macht die Studie (N = 7246) deutlich, dass sich 41 % der befragten Schüler:innen aus dem allgemeinbildenden und beruflichen Schulbereich als gläubig bezeichnen, aber nur 22 % als religiös.⁴ Dass sich mehr junge Menschen als gläubig denn als religiös bezeichnen, gilt dabei für Schüler:innen über Konfessions- und Religionsgrenzen hinweg und selbst 19 % der Schüler:innen ohne Religionszugehörigkeit bezeichnen sich als gläubig.⁵ Dieser Befund zeigt, dass der Begriff des Glaubens für junge Menschen eine höhere persönliche Relevanz in der Selbstbezeichnung spielt als der Begriff des Religiösen. Glauben kann als etwas zutiefst Individuelles und Persönliches ausgemacht werden, das über einen klassisch konfessionell formatierten und entsprechend gelebten Glauben einer Religion hinausgeht. Glaube scheint somit eine durchaus bedeutsame Größe für junge Menschen zu sein. Dass Glaube und Religion damit nicht einfach in eins zu setzen sind, wird

2 BOHNER, Annette /NOWACK, Rebecca /WISSNER, Golde (Hgg.), *Jugend – Glaube – Religion: Was Jugendliche und Erwachsene dazu sagen, Schüleräußerungen für die Praxis im Religions- und Ethikunterricht sowie in der Jugendarbeit*, Tübingen 2019, 33.

3 Vgl. SCHWEITZER, Friedrich u. a., *Jugend – Glaube – Religion: Eine Repräsentativstudie zu Jugendlichen im Religions- und Ethikunterricht*, Münster 2018 (= *Glaube – Wertebildung – Interreligiosität* 13).

4 Vgl. SCHWEITZER U. A., *Jugend – Glaube – Religion*, 71 (Tabelle 6).

5 Vgl. SCHWEITZER U. A., *Jugend – Glaube – Religion*, 72.

in einschlägigen Studien häufig übergangen. Aus dem abnehmenden Kirchenbesuch oder einer nur verhaltenen Gebetspraxis auf den Nichtglauben der Menschen zu schließen, sollte in Anschluss an das oben genannte Zitat als zu kurz gedacht angesehen werden.

Wenn klassische Glaubensvermittlungen an ihr Ende gekommen sind, Kommunikation über Glauben scheinbar immer häufiger an Sprachbarrieren stößt, sich junge Menschen aber nach wie vor als gläubig bezeichnen und religionspädagogisch Glaube in Beziehung und damit in Kommunikation zu denken ist, dann stellt sich die Frage, wie heute im und über den Glauben kommuniziert werden kann, was Glaubenskommunikation eigentlich ist.

Um dieser Frage nachzugehen und den Begriff der Glaubenskommunikation zu konturieren, nimmt die hier vorliegende Arbeit eine ganz bestimmte Zielgruppe in den Blick, die auch Teil des Samples jener Tübinger Studie war, die die benannte Differenzierung zwischen gläubig und religiös herausgearbeitet hat, nämlich Auszubildende als junge Erwachsene in einer dualen Ausbildung. Diese Fokussierung ist deshalb von besonderer Relevanz, da sich jene jungen Erwachsenen im Übergang in Erwachsensein und Beruf befinden, ihre (Berufs-)Biografie also aktiv zu gestalten haben und damit der Begriff Glaubenskommunikation angesichts des *doing*⁶ junger Erwachsener an einem zentralen Punkt ihrer (Berufs-)Biografie konturiert werden kann. Es wird möglich zu entdecken, welche Bedeutung Glauben und Glaubenskommunikation in einer vom Übergang geprägten Lebensphase zukommen kann und wie diese Lebensphase im Kontext religiöser Bildung als Kommunikation im und über den Glauben begleitet werden kann. Insofern, dass es sich bei Auszubildenden im dualen System der Berufsausbildung um junge Erwachsene handelt, die unter anderem auch am Religionsunterricht teilnehmen, haben sie zudem Kontakt zu einem Ort, an dem professionell im und über den Glauben im Kontext religiöser Bildung kommuniziert wird. Auch ist diese Fokussierung deshalb spannend, da Berufsschüler:innen eben nicht zum klassischen kirchlichen Zielpublikum gehören und sich der Berufsschulreligionsunterricht selbst als ein Ort erwiesen hat, an dem aktuelle gesellschaftliche Veränderungen und Herausforderungen (zu denken wäre beispielsweise an die heterogenen, multireligiösen Kontexte beruflicher Schulen) sowie Trends in der Religiosität von Schüler:innen zuerst beobachtbar werden.⁷ Der Religionsunterricht an der Berufsschule und seine Schüler:innen können damit als ein Ort angesehen werden, an dem Glaubenskommunikation angesichts der gesellschaftlichen und religiösen Transformationen in der Ge-

6 Zum Begriff des *doing* im Kontext dieser Arbeit vgl. Teil E Kapitel 4.1.

7 Im Handbuch zum Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen heißt es: „Die Beruflichen Schulen sind neben den Grundschulen diejenigen, in denen sich gesellschaftliche Veränderungen, aber auch die Verschiebung in der Religiosität der Lernenden am schnellsten bemerkbar machen“ (SCHWENDEMANN, Wilhelm / FASS, Henrik / RAUSCH, Jürgen, Religionslehrer und Religionslehrerinnen an berufsbildenden Schulen, in: BIEWALD, Roland u. a. (Hgg.), Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen: Ein Handbuch, Göttingen 2018, 164–193, 173).

genwart sowie der Herausforderung, das eigene (berufliche) Leben gelingend zu gestalten, konturiert werden kann.

Angesichts dieser Zielgruppe und dem Grundanliegen der vorliegenden Arbeit, den Begriff der Glaubenskommunikation zu konturieren, ergibt sich daher folgende Forschungsfrage: *Wie ist der Begriff Glaubenskommunikation theologisch und angesichts der Lebenswelt von Auszubildenden als jungen Erwachsenen, deren Glauben und Kommunikation über diesen zu verstehen und so als religionspädagogischer Begriff zu konturieren?* Und mit Blick auf den Berufsschulreligionsunterricht, an dem junge Erwachsene in dualer Ausbildung im Kontext ihrer schulischen Ausbildung möglicherweise teilnehmen: *Wie kann Glaubenskommunikation im entwickelten Verständnis den Berufsschulreligionsunterricht bereichern, in welchem Verhältnis zueinander stehen Glaubenskommunikation und religiöse Bildung?*

Um diese Forschungsfragen zu beantworten, verfolgt die hier vorliegende Arbeit einen bestimmten hermeneutischen Zugang. Bevor dieser und davon ausgehend auch der Aufbau der Arbeit aufgezeigt wird,⁸ blickt das nächste Kapitel auf bisherige theologische Forschung zum Begriff Glaubenskommunikation. Dabei nämlich zeigen sich bereits erste wichtige Perspektiven, die für die Konzeption dieser Arbeit – mit dem Ziel, den Begriff der Glaubenskommunikation zu konturieren – grundlegend sind. Daran anknüpfend wird deutlich werden, wie der Begriff Glaubenskommunikation untersucht werden kann, um die obigen Forschungsfragen zu beantworten und diesen Begriff innovativ und damit zukunftsfähig zu konturieren.

8 Vgl. Teil A Kapitel 3.

2. Was die theologische Forschung über den Begriff der Glaubenskommunikation zu sagen hat

Als Christ:in zu leben, als Mitarbeiter:in der Kirche tätig zu sein oder eben auch als Theolog:in zu forschen inkludiert die Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben und der Kommunikation darüber – sei sie unterrichtend oder diskursiv, verbal oder feiernd vollzogen. Wenn es die grundlegende Aufgabe der Theologie ist, über Glauben zu reflektieren,⁹ dann erwächst ihr daraus zugleich die Aufgabe, sich mit der Kommunikation über und in diesem Glauben auseinanderzusetzen. Folglich kann der Begriff Glaubenskommunikation als ein wichtiger theologischer Begriff verstanden werden. In der theologischen Forschungslandschaft gibt es einige Publikation, zumeist aus den Disziplinen der Praktischen Theologie und der Religionspädagogik, die diesen Begriff thematisieren und konturieren.¹⁰ Für die Auseinandersetzung mit dem Begriff der Glau-

9 Max Seckler versteht im *Handbuch der Fundamentaltheologie* Theologie als Glaubenswissenschaft, wobei Glaube „ihre Voraussetzung, ihre Grundlage, ihren Gegenstand und ihren Zielhorizont bestimmt“ (SECKLER, Max, Theologie als Glaubenswissenschaft, in: KERN, Walter /POTTMAYER, Hermann Josef /SECKLER, Max (Hgg.), Traktat theologische Erkenntnislehre: Mit Schlußteil Reflexion auf Fundamentaltheologie, Tübingen /Basel²2000 (= HFth 4), 131–184, 131–132). Auch Perry Schmidt-Leukel schreibt gleich im ersten Satz der Einleitung zu seinem fundamentaltheologischen Grundlagenwerk *Grundkurs Fundamentaltheologie*: „In einem sehr allgemeinen Sinn ist Theologie die Reflexion über den Glauben“ (SCHMIDT-LEUKEL, Perry, Grundkurs Fundamentaltheologie: Eine Einführung in die Grundfragen des christlichen Glaubens, München²2014, 11).

10 Vgl. unter anderem: ALTMAYER, Stefan u. a., Werte – Religion – Glaubenskommunikation: Eine Evaluationsstudie zur Erstkommunionkatechese, Forschungsgruppe „Religion und Gesellschaft“, Wiesbaden 2015; BIESINGER, Albert, Religiöse Eltern-Kompetenz als Herausforderung für zukunftsfähige Glaubenskommunikation, in: KRIEGER, Walter /SIEBERER, Balthasar (Hgg.), Gottes.Kinder.Welten, Linz 2014, 122–140; BOSCHKI, Reinhold u. a. (Hgg.), Religionspädagogische Grundoptionen: Elemente einer gelingenden Glaubenskommunikation, Freiburg i. Br. 2008; HEIZLER, Christoph, Ästhetische Glaubenskommunikation: Plädoyer für ein anspruchsvolles Kriterium professioneller Pastoral, in: Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, Berlin, Hildesheim, Köln und Osnabrück 61/2 (2009), 35–40; HEMPELMANN, Reinhard /SCHÖNEMANN, Hubertus (Hgg.), Glaubenskommunikation mit Konfessionslosen: Kirche im Gespräch mit Religionsdistanzierten und Indifferenten, Berlin 2013 (= EZW-Texte 226); KLEMENT, Veronika, Glaubenskommunikation in weltkirchlichen Austauschprozessen: Komparative Überlegungen am Beispiel der Catechesis Familiar /Familienkatechese, in: RpB 69 (2013), 90–92; SCHREIJÄCK, Thomas (Hg.), Theologie interkulturell: Glaubenskommunikation in einer gewandelten Welt, Paderborn 2009; SCHREIJÄCK, Thomas /WENZEL, Knut (Hgg.), Weltkirchliche Grundoptionen: 30 Jahre Puebla, Erinnerung und Impulse für die deutschsprachige Theologie und Glaubenskommunikation, Berlin 2009 (= Forum Religionspädagogik interkulturell 17);

benskommunikation und dessen theologische und kommunikative Konturierung angesichts der Lebens- und Glaubenswelt junger Erwachsener in dieser Arbeit bietet die gegenwärtige theologische Forschungslandschaft dabei erste wichtige Hinweise. Daher wird im Folgenden der gegenwärtige Forschungsstand zum Begriff der Glaubenskommunikation – vorrangig in religionspädagogischer und praktisch-theologischer Perspektive – dargelegt. Die Analyse der theologischen Literatur im Kontext des Begriffs Glaubenskommunikation fokussiert dabei drei zentrale inhaltliche Bausteine: 1. Glaubenskommunikation wird als ein Begriff konturiert, der sich bewusst von einer Vermittlung von Glaubenssätzen abgrenzt; 2. Glaubenskommunikation setzt an den Glaubens- und Lebenserfahrungen des einzelnen Menschen, sowie seinen Beziehungen zu anderen und zur Welt an; 3. Glaubenskommunikation ist in der Beziehung zu Gott bzw. in der Botschaft des Evangeliums grundgelegt. Im Folgenden wird die Analyse der Forschungslandschaft vorgestellt und die aus dieser Analyse gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst und für die weitere Auseinandersetzung mit dem Begriff Glaubenskommunikation in dieser Arbeit grundgelegt.

2.1 Bestandsaufnahme

Eine Analyse der Publikationen zum Begriff Glaubenskommunikation macht deutlich, dass dieser Begriff häufig unbestimmt und diffus bleibt. Er scheint ein Überbegriff zu sein, unter dem die verschiedensten Themen wie Austausch über Glauben, Weitergabe von Glauben, Katechese und Verständigung zwischen Konfessionen, verschiedenen Kulturen oder auch mit Konfessionslosen aufgefasst wird. Besonders augenscheinlich wird diese diffuse Begriffsfassung und seine Funktion als Sammelbegriff für unterschiedlichste Dinge, wenn man in die Texte blickt, die das Wort Glaubenskommunikation im Titel tragen.

Martin Kirschner nennt beispielsweise im Untertitel zur Vorstellung eines Projekts zu einer topischen Dialogik den Begriff Glaubenskommunikation.¹¹ Wie bei vielen Texten, die diesen Begriff prominent im Titel nennen, sucht man auch hier vergeblich im Text danach, wo der Begriff tatsächlich nicht mehr vorkommt. Der Begriff Glaubenskommunikation wird, wie häufiger festzustellen ist, als ein Überbegriff verwendet, der einen Kommunikationsprozess über oder im Glauben bezeichnet, aber nicht näher differenziert wird. Nur ‚zwischen den Zeilen‘ kann man jeweils entdecken, worauf sich der Begriff bezieht. So wird bei Kirschner deutlich, dass es hier – eben im Sinne einer topischen Dialogik – darum geht, wie eine „Kultur des Theologietreibens“¹² angesichts vieler wider-

SELLMANN, Matthias, Schön war's: Plädoyer für eine ästhetisch gewendete Glaubenskommunikation mit Jugendlichen, in: Lebendige Seelsorge 55/4 (2004), 229–234.

11 Vgl. KIRSCHNER, Martin, Das Projekt einer „Topischen Dialogik“: Glaubenskommunikation und theologische Streitkultur im Kontext von Polarisierung, in: *Communicatio Socialis* 51/3 (2018), 346–359.

12 KIRSCHNER, Das Projekt einer „Topischen Dialogik“, 347.

sprüchlicher wissenschaftlicher Meinung hinsichtlich eines theologischen Topos möglich werden könnte.

Zentral im Titel tritt der Begriff Glaubenskommunikation auch in einer Evaluationsstudie zur Erstkommunionkatechese der Forschungsgruppe Religion und Gesellschaft auf.¹³ In der Studie, die sich mit Werten, Haltungen und Religiosität von an der Erstkommunionkatechese beteiligten Personen beschäftigt, wird dieser Begriff allerdings so gut wie nicht mehr aufgegriffen. Im Vorwort und in der Einleitung wird betont, dass Glaubenskommunikation zentral für die Erstkommunionkatechese ist, aber was darunter zu verstehen ist, was Glaubenskommunikation im Detail bedeutet, bleibt ungeklärt.¹⁴

Als Überbegriff für verschiedenste theologische Themen dient der Begriff Glaubenskommunikation auch in der aktuell von Klaus Kießling, Thomas Schreijäck und Michael Schüßler herausgegebenen Reihe *Glaubenskommunikation Reihe Zeitzeichen*.¹⁵ In mittlerweile über 53 Bänden werden unter dem genannten Reihentitel pastoraltheologische und religionspädagogische Themen wie beispielsweise Religionsdidaktik, Notfallseelsorge, Schulpastoral, Altenpflege oder auch geistliche Begleitung verhandelt. Es wird deutlich: Auch hier steht keine systematische Auseinandersetzung mit dem Begriff der Glaubenskommunikation im Hintergrund, sondern der Begriff dient als Oberbegriff für die verschiedensten theologischen Entdeckungen zu Feldern der Kommunikation im und über den Glauben.

Neben dieser ersten Erkenntnis, dass der Begriff Glaubenskommunikation häufig unspezifisch verwendet wird und als Sammelbegriff zur Verhandlung unterschiedlichster theologischer Fragestellungen über Kommunikationsprozesse im Glauben dient, gibt es allerdings auch einige Ansätze, die den Begriff jeweils spezifisch schärfen. Im Folgenden wird dargelegt, inwiefern der Begriff Glaubenskommunikation in der theologischen Forschung gegenwärtig konturiert wird. Diese Justierungen des Begriffs Glaubenskommunikation helfen dann auch, will man, wie es hier in der Arbeit geschieht, den Begriff theologisch und insbesondere religionspädagogisch profilieren, inhaltliche Warnschilder und Perspektiven auszumachen, die für die weitere Auseinandersetzung mit dem Begriff von zentraler Bedeutung sind.

13 Vgl. ALTMAYER U. A., Werte – Religion – Glaubenskommunikation.

14 Lediglich in Rückgriff auf ein Zitat aus einem Artikel von Albert Biesinger und Jörn Hauf wird erwähnt, dass „Glaubenskommunikation [...] in der Familie“ zum Ziel hat, das „Geheimnis Gottes im Erfahrungsraum des Familienalltags bewusst werden zu lassen, zu deuten und ggf. zu feiern“ (ALTMAYER U. A., Werte – Religion – Glaubenskommunikation, 321). Vgl. dazu den zitierten Aufsatz: BIESINGER, Albert /HAUF, Jörn, Mystagogische Dimensionen der Eucharistiekatechese, in: Heiliger Dienst 67/2 (2013), 122–130.

15 Vgl. JERGER, Günter u. a. (Hgg.), Glaubenskommunikation Reihe Zeitzeichen: Bd. 1–54, Ostfildern 1997–2024.

2.1.1 Glaubenskommunikation orientiert sich am Menschen

Verschiedene Autoren, die sich mit dem Begriff der Glaubenskommunikation auseinandersetzen, betonen, dass dabei der Mensch mit seiner eigenen lebensweltlichen Geschichte entscheidend ist. Häufig ist in der Realität kirchlicher Praxis jedoch festzustellen, dass Kirche und durchaus auch die theologische Forschung an diese biografische Dimension keinen Anschluss finden. Der Pastoraltheologe Matthias Sellmann plädiert daher bereits im Jahr 2004 für eine ästhetisch gewendete Glaubenskommunikation.¹⁶ Dabei stellt Sellmann fest, dass junge Menschen von anderen Wirklichkeitserfahrungen geprägt sind als die Generation, die Jugendpastoral und Jugendseelsorge betreibt. Insbesondere wird dieser Unterschied der Wirklichkeitserfahrung mit Blick auf die verwendeten Medien, einerseits das Buch und andererseits „TV und PC“, deutlich: Das Buch steht für „*Vernunft, Emanzipation, Identität, Betroffenheit und Solidarität*“, während die digitalen Medien für „*Multioptionalität, Akzeptanz von Komplexität, Simulation, Virtualität und Inszenierung*“¹⁷ stehen. Wie groß dieser Unterschied des Wirklichkeitszugangs in dieser Logik heute ist, wenn es nicht um TV und PC, sondern um das Internet und alle damit verbundenen ‚smarten‘ Endgeräte geht, steht außer Frage. Aufgrund dieser unterschiedlichen Wirklichkeitserfahrungen ist für Sellmann auch das, was als sinnhafte Wirklichkeit erfahren wird, divergent. Sellmann identifiziert in Anschluss daran eine „Krise der Glaubenskommunikation“¹⁸, die darin begründet ist, dass Kirche und Jugend sich zunehmend fremd gegenüberstehen. Das liegt seiner Ansicht nach unter anderem daran, dass die Kirche an den Orten junger Menschen nicht präsent ist, die Lebensformen Jugendlicher häufig abwertet (beispielsweise mit Blick auf die körperliche Sexualität) und zugleich den Aspekten der Ästhetik, Professionalisierung und Emotionalität zu wenig Beachtung schenkt.¹⁹ Gerade diese Aspekte sind für junge Menschen aber von Bedeutung. Sellmann schreibt: Jugendliche betonen „heute vor allem die *biografisch-individuelle Relevanz, die ästhetische Passung und die emotionale Kraft des Religiösen*“²⁰. Er spricht in Anschluss daran von der Notwendigkeit einer „ästhetisch gewendete[n] Glaubenskommunikation“, die an das Leben junger Menschen anschlussfähig wird, indem sie beginnt, „die offenbaren Lebensthemen junger Leute, ihre lebensästhetischen Projekte, zu schätzen und in ihnen die ‚vestigia dei‘ zu lesen“²¹. Sellmann versteht Glaubenskommunikation hierbei als einen Prozess, der jenseits bekannter Sprachspiele in der ästhetischen Dimension nach neuen Formen von Kommunikation fragt, die Glaube für junge Menschen biografisch relevant werden lassen. Als Ziel einer solchen

16 SELLMANN, Schön war's.

17 SELLMANN, Schön war's, 230 (Hervorhebung im Original).

18 SELLMANN, Schön war's, 229.

19 Vgl. SELLMANN, Schön war's, 231–233.

20 SELLMANN, Schön war's, 231 (Hervorhebung im Original).

21 SELLMANN, Schön war's, 233.

Glaubenskommunikation versteht er „die Einübung in das Lebensspiel des Christentums“²².

Auch der Theologe Christoph Heizler spricht von einer ästhetischen Glaubenskommunikation. Dabei versteht er kirchliche Mitarbeiter:innen als mit der Aufgabe betraut, Prozesse der Glaubenskommunikation zu begleiten,²³ das heißt „den Glauben der Kirche in ein sensibles Beziehungsgeschehen mit dem [zu; JZ] führen, was vom anderen Gesprächspartner her an biografischer, geistiger und spiritueller Voraussetzung in den Raum tritt“²⁴. Auch Heizler versteht somit unter einer ästhetisch gewendeten Glaubenskommunikation eine Form der Reflexion über den Glauben, die nicht nach festen, starren vorgegebenen Schemata abzulaufen hat, sondern vielmehr sensibel ist für die verschiedenen Subjekte der Glaubenskommunikation, deren Leben, Themen und Verstehensvoraussetzungen.

Karl Ernst Nipkow beschäftigt sich mit Glaubenskommunikation in seinem Beitrag in der Festschrift *Religionspädagogische Grundoptionen*²⁵ zum 60. Geburtstag von Albert Biesinger, die nach Elementen gelingender Glaubenskommunikation fragt. Dabei arbeitet er in Anschluss an Friedrich Schleiermacher heraus, dass Glaubenskommunikation nicht einfach von außen hergestellt werden kann, sondern im Lernenden selbst stattfinden muss.²⁶ Daher sind auch Prozesse der Glaubenskommunikation grundlegend auf Subjektorientierung angewiesen. Nach Nipkow hat die Erkenntnis Schleiermachers, dass Bildung nicht von außen gemacht werden kann, sondern im Inneren des einzelnen Menschen geschieht, zu einem „Paradigmenwechsel [geführt; JZ], der im gegenwärtigen Lerndiskurs mit dem Begriff der ‚Subjektorientierung‘ angesprochen wird“²⁷. Als ein subjektorientiertes Bildungsverständnis versteht Nipkow selbst beispielsweise Bildung als Selbstbildung.²⁸

Es wird deutlich, dass Glaubenskommunikation sich immer an der konkreten biografischen Situation des Subjekts mit seinen individuellen Voraussetzungen und Wirklichkeitszugängen zu orientieren hat. Glaubenskommunikation ist so-

22 SELLMANN, Schön war's, 232.

23 HEIZLER, Ästhetische Glaubenskommunikation: Plädoyer für ein anspruchsvolles Kriterium professioneller Pastoral, 35.

24 HEIZLER, Ästhetische Glaubenskommunikation: Plädoyer für ein anspruchsvolles Kriterium professioneller Pastoral, 35.

25 Vgl. BOSCHKI U. A. (HGG.), *Religionspädagogische Grundoptionen*.

26 Vgl. NIPKOW, Karl Ernst, Grundoptionen gelingender Glaubenskommunikation in lerntheoretischer und anthropologisch-theologischer Spiegelung, in: BOSCHKI, Reinhold u. a. (Hgg.), *Religionspädagogische Grundoptionen: Elemente einer gelingenden Glaubenskommunikation*, Freiburg i. Br. 2008, 44–56, 46.

27 NIPKOW, Grundoptionen gelingender Glaubenskommunikation in lerntheoretischer und anthropologisch-theologischer Spiegelung, 47.

28 Vgl. hierzu auch die von Nipkow diskutierten vier Denkmodelle von Bildung: NIPKOW, Karl Ernst, *Bildungsverständnis im Umbruch, Religionspädagogik im Lebenslauf, Elementarisierung*, Gütersloh 2007 (= Pädagogik und Religionspädagogik zum neuen Jahrhundert 1), 75–78.

mit nichts, was von außen, zum Beispiel in Gestalt einer theologischen Theorie oder pastoralen Konzeption, einfach in die Kommunikation mit Subjekten, beispielsweise in Religionsunterricht oder Katechese, implementiert werden kann, sondern das Subjekt selbst ist Gestalter und Ort der Glaubenskommunikation.

2.1.2 Glaubenskommunikation bedarf der Begegnung mit anderen/mit dem Anderen

Dass Glaubenskommunikation den oder die andere(n) bzw. das Andere braucht, legt bereits der Begriff der Kommunikation nahe, der neben dem Ich von einem Gegenüber ausgeht. Hier gilt dann die bubersche Grundeinsicht, dass das Ich erst am Du zum Ich wird.²⁹ Auch der Blick in die theologische Forschung zum Begriff Glaubenskommunikation betont, dass Glaubenskommunikation ein Gegenüber braucht. Während Nipkow einerseits wie oben genannt die Subjektorientierung betont, hält er an gleicher Stelle fest, dass die Subjektorientierung, gerade auch in ihrem konstruktivistischen Verständnis, eines Weiteren bedarf, nämlich der Beziehung zu einem Anderen:

„Jeder konstruiert zwar selbst seine Sinn- und Bedeutungswelten, aber unser ‚Gehirn‘ lernt nicht ohne Wahrnehmungen aus der umgebenden Welt einschließlich unserer Selbstwahrnehmung. Eine schlechthin notwendige Bedingung ist und bleibt die Interaktion mit einer vorgängig vorhandenen Wirklichkeit.“³⁰

Der Status des Subjektseins setzt somit den oder die andere(n) bzw. das Andere voraus. Daher bedarf es nach Nipkow mit Blick auf religiöse Bildung auch weiterhin Lehr-Lern-Prozesse, allerdings mit dem „Verzicht auf theologische wie didaktisch-methodische Omnipotenzphantasien“³¹, die davon ausgehen, dass durch Lehrende bei Lernenden unmittelbar definiert werden kann, was geglaubt und gelernt wird, so „als läge das Gelingen von Glaubenskommunikation in unserer [das heißt kirchlicher, theologischer, religionspädagogischer, etc.; JZ] Hand“³². Für Glaubenskommunikation ist diese Erkenntnis eine bedeutsame, denn sie lässt neben der genannten Orientierung am Subjekt sowohl Platz für die Begegnung mit anderen und der Welt als auch für die Begegnung mit dem ‚entschieden Anderen‘, wenn es um Glaubenskommunikation geht, nämlich für Gott, ohne über diese Beziehungen didaktisch verfügen zu können. So schreibt Nipkow mit Blick auf den Glauben als Gottesbeziehung:

„[E]s [ist; JZ] für das Selbstverständnis eines gläubigen Menschen zentral, dass er den Glauben an Gott nicht als Frucht menschlicher Selbstbestimmung oder Ergebnis

29 Vgl. BUBER, Martin, Das dialogische Prinzip, Gütersloh¹⁰2006, 15.

30 NIPKOW, Grundoptionen gelingender Glaubenskommunikation in lerntheoretischer und anthropologisch-theologischer Spiegelung, 52.

31 NIPKOW, Grundoptionen gelingender Glaubenskommunikation in lerntheoretischer und anthropologisch-theologischer Spiegelung, 54.

32 NIPKOW, Grundoptionen gelingender Glaubenskommunikation in lerntheoretischer und anthropologisch-theologischer Spiegelung, 53.

eigener religiöser Anstrengung begreift, sondern als etwas, das einem widerfahren ist: der Begegnung mit Gott und der Beziehung zu ihm.“³³

Und auch Heizler, der wie bereits genannt, den Aspekt des Subjekts stark macht, betont zugleich, dass eine ästhetische Glaubenskommunikation „*auf den anderen angewiesen*“³⁴ ist. Dabei geht es Heizler darum, dass andere aufgrund ihrer biografischen Lebensgeschichte Zugänge zur Glaubensbotschaft besitzen, die das eigene Ich nicht hat.

Die Begegnung mit anderen inkludiert auch, dass Glaubenskommunikation nicht neben der gesellschaftlichen Realität stattfinden kann, sondern für Welt und Zeit sensibel sein muss. Diese Forderung zeigt sich gegenwärtig auch im Engagement Mathias Sellmanns für die von ihm mitinitiierten Zertifikatskurse bzw. den Masterstudiengang *Crossmediale Glaubenskommunikation* am Zentrum für angewandte Pastoralforschung (zap) und der Ruhruniversität Bochum.³⁵ Diese Studiengänge, die sich an kirchliche Mitarbeiter:innen und kirchliche Pressestellen richten, möchten angesichts sich wandelnder Medienrealitäten die Kommunikation des Glaubens durch die Kirche thematisieren. Blickt man in das Curriculum des Masterstudiengangs, dann wird deutlich, dass es auf Grundlage der soziologischen Erkenntnisse über den gesellschaftlichen Wandel und die Grundlagen der Kommunikationsforschung darum geht, den christlichen Gott und seine Offenbarung kommunikativ zu verstehen und zu fragen, wie Kirche heute kommunikativ in der pastoralen Praxis auftreten kann. Im Modulhandbuch des Studiengangs heißt es:

„Glaubenskommunikation wird hier nicht einfach als besseres Raffinement von kommunikativen Skills, sondern als kreative Begleitung, Gestaltung und Artikulation eines neuen Weltverhältnisses glaubender und kirchenbildender Menschen beleuchtet.“³⁶

Glaubenskommunikation wird hier allerdings in einer vermittelnden Absicht verstanden, insofern sich der Studiengang inhaltlich „mit der Herausforderung, Glauben an Gott zeitgemäß zu vermitteln“³⁷ auseinandersetzt. Demgegenüber zeigt im Folgenden der weitere Blick in die theologische Forschungslandschaft, dass zwischen Glaubenskommunikation und Glaubensvermittlung differenziert werden sollte.

33 NIPKOW, Grundoptionen gelingender Glaubenskommunikation in lerntheoretischer und anthropologisch-theologischer Spiegelung, 53.

34 HEIZLER, Ästhetische Glaubenskommunikation: Plädoyer für ein anspruchsvolles Kriterium professioneller Pastoral, 35 (Hervorhebung im Original).

35 Vgl. ZENTRUM FÜR ANGEWANDTE PASTORALFORSCHUNG, Crossmediale Glaubenskommunikation, in: <https://cmgk.de/> (zuletzt besucht am: 19.07.2024).

36 ZENTRUM FÜR ANGEWANDTE PASTORALFORSCHUNG, Crossmediale Glaubenskommunikation: Modulhandbuch, in: <https://cmgk.de/wp-content/uploads/2022/02/Modulhandbuch.pdf> (zuletzt besucht am: 17.03.2022), 9.

37 ZENTRUM FÜR ANGEWANDTE PASTORALFORSCHUNG, Crossmediale Glaubenskommunikation.

2.1.3 Glaubenskommunikation ist nicht Vermittlung, sondern findet auf Augenhöhe und in Freiheit statt

Eine wichtige Perspektive auf den Begriff der Glaubenskommunikation eröffnet der Befreiungstheologe Felix Wilfred.³⁸ Wilfred macht die Rede von Glaubensaneignung gegenüber dem Begriff der Glaubenskommunikation stark. In Auseinandersetzung mit der christlichen Mission in Asien, insbesondere Indien, fragt er, wie der christliche Glaube durch andersgläubige Menschen angeeignet wird. Dabei problematisiert er den Begriff der Glaubenskommunikation. Dieser impliziere eine Vermittlung von absoluten Glaubenswahrheiten, was den einzelnen Menschen in seiner sozio-kulturellen Situation nicht ernst nimmt, da Glaubenskommunikation in diesem Sinne „Konformität und Assimilation“³⁹ mit der kirchlichen Lehre anstrebt. Der Begriff Glaubensaneignung hingegen rückt nach Wilfred die Subjektivität des Individuums und seine persönliche aktive Auseinandersetzung mit dem Glauben in den Mittelpunkt. Dazu schreibt er:

„Unter Aneignung verstehe ich hier den Prozess, in dem man sich den Glauben zu eigen macht oder den Glauben in sein Leben, Handeln, seine Vorstellungen, Einstellungen usw. integriert. Ich verwende diese Terminologie mit Absicht, um sie von dem Ausdruck Glaubenskommunikation zu unterscheiden. Was ich hier darlegen möchte, ist, dass der Zugang über die Perspektive der ‚Aneignung‘ den großen Vorteil hat, den Glauben in einer dynamischen Interaktion zwischen dem Subjekt und seinem gesellschaftspolitischen Umfeld zu betrachten.“⁴⁰

Glaubensaneignung hat nach Wilfred also zum Ziel, dass der christliche Glaube nicht (aufgezwungen) übernommen, sondern wirklich zu einem Teil der Identität wird. Dabei darf Glaube nicht eng als lehramtliche Wahrheit der Kirche verstanden werden, sondern vielmehr im Sinne der transzendentalen Theologie Rahners in seiner Ausrichtung auf „das letzte Geheimnis oder Gott“⁴¹.

Dieser Blick Wilfreds, der aus der Auseinandersetzung mit christlicher Glaubensaneignung in Asien entspringt, enthält für das Verständnis von Glaubenskommunikation einen zentralen Hinweis. Wird Glaubenskommunikation als äußere Vermittlung von Glaubenswahrheit verstanden, dann ignoriert sie die Geschichte und sozio-kulturellen Voraussetzungen der im Prozess der Glaubenskommunikation beteiligten Subjekte. Wird Glaubenskommunikation somit als bloße Vermittlung von (vorgefertigtem) Glauben verstanden, dann ist Wilfreds Einsatz für den Begriff der Glaubensaneignung und gegen den Begriff der Glaubenskommunikation nur allzu verständlich:

38 Vgl. WILFRED, Felix, Glaubensaneignung im pluralistischen religiösen Kontext Asiens: Zwei Fallstudien, in: SCHREIJÄCK, Thomas (Hg.), *Theologie interkulturell: Glaubenskommunikation in einer gewandelten Welt*, Paderborn 2009, 143–156.

39 WILFRED, Glaubensaneignung im pluralistischen religiösen Kontext Asiens, 150.

40 WILFRED, Glaubensaneignung im pluralistischen religiösen Kontext Asiens, 143.

41 WILFRED, Glaubensaneignung im pluralistischen religiösen Kontext Asiens, 152. Vgl. dazu auch RAHNER, Karl, *Grundkurs des Glaubens: Einführung in den Begriff des Christentums*, Freiburg i. Br. 2008.

„Anders als im Fall der Glaubenskommunikation, deren Ziel es ist, ein vermeintliches Verständnis und eine Totalität des Glaubens zu vermitteln (der Anspruch der Verfasser von Katechismen), hat der Weg der Aneignung des Glaubens einen selektiven Aspekt, der von der konkreten Situation und dem Ausmaß von Übereinstimmungen oder Erschütterungen vorgegeben ist, die der eine oder andere Aspekt christlicher Erfahrung bei dem suchenden Subjekt hervorrufen kann.“⁴²

Darin schließt die Erkenntnis Nipkows an, dass „Glaubenskommunikation [...] pädagogisch wie theologisch gesehen Kommunikation in Freiheit sein“⁴³ muss. Diese Aussage Nipkows entstammt seiner Einsicht, dass zwar Glaubensinhalte (*fides quae*) objektiver Gegenstand von Lern- und Kommunikationsprozessen sein können, zugleich aber „Glauben als Glaubensgeschehen“ (*fides qua*) nicht lehr- und lernbar ist, sondern unverfügbar ‚geschenkt‘ wird“⁴⁴.

Kommunikation auf Augenhöhe im Gegensatz zu Vermittlung betont der evangelisch-lutherische Theologe Hans-Martin Barth. Im Rahmen einer Tagung katholischer und evangelischer Theologen sowie Religionsdistanzierter zum Thema *Glaubenskommunikation mit Konfessionslosen*⁴⁵ stellt er die Frage, wie Glaubenskommunikation eine Kommunikation auf Augenhöhe werden kann, damit es nicht um eine Vermittlung von Glauben in eine Richtung geht, sondern um echte Kommunikation. Einerseits hält er fest, dass Glaubenskommunikation nur dort stattfinden kann, wo Menschen wirklich in Kommunikation miteinander kommen und andererseits, dass Kirche nicht in eine Richtung, hier zu den Konfessionslosen, kommunizieren darf, sondern vielmehr in eine Kommunikation auf Augenhöhe einzutreten hat.⁴⁶ Auch bei Barth findet sich also die Warnung von einer einseitig aufgefassten Form von Glaubenskommunikation als einer Vermittlung von Glauben von Wissenden zu Unwissenden und Bedürftigen. Was Barth mit Blick auf die Kommunikation mit Konfessionslosen schreibt, ist daher für jegliche Form von Glaubenskommunikation grundlegend:

„Die Kirche kann für Konfessionslose kein attraktiver Gesprächspartner sein, wenn sie den Eindruck erweckt, um jeden Preis sich selbst erhalten oder vergrößern zu wollen. Es müsste ihr vielmehr gelingen zu vermitteln, dass es ihr nicht um sie selbst geht, sondern um den tiefsten Grund und das letzte Ziel des Daseins und deshalb um

42 WILFRED, Glaubensaneignung im pluralistischen religiösen Kontext Asiens, 155.

43 NIPKOW, Grundoptionen gelingender Glaubenskommunikation in lerntheoretischer und anthropologisch-theologischer Spiegelung, 55.

44 NIPKOW, Grundoptionen gelingender Glaubenskommunikation in lerntheoretischer und anthropologisch-theologischer Spiegelung, 52.

45 HEMPELMANN /SCHÖNEMANN (HGG.), Glaubenskommunikation mit Konfessionslosen.

46 Vgl. BARTH, Hans-Martin, Zum Dialog mit Konfessionslosen als Herausforderung für kirchliches Handeln, in: HEMPELMANN, Reinhard /SCHÖNEMANN, Hubertus (Hgg.), Glaubenskommunikation mit Konfessionslosen: Kirche im Gespräch mit Religionsdistanzierten und Indifferenten, Berlin 2013 (= EZW-Texte 226), 65–78, 70–72.

- SÖDING, Thomas, *Die Trias Glaube, Hoffnung, Liebe bei Paulus: Eine exegetische Studie*, Stuttgart 1992 (= Stuttgarter Bibelstudien 150).
- SÖLLE, Dorothee, *Die Hinreise: Zur religiösen Erfahrung, Texte und Überlegungen*, Stuttgart 1975.
- STALDER, Felix, *Kultur der Digitalität*, Berlin 2016 (= Edition Suhrkamp 2679).
- STAUBER, Barbara /WALTHER, Andreas, *Junge Erwachsene – eine Lebenslage des Übergangs?*, in: SCHRÖER, Wolfgang u. a. (Hgg.), *Handbuch Übergänge*, Weinheim /Basel 2013, 270–290.
- STEINS, Georg, *Der Bibelkanon als Denkmal und Text: Zu einigen methodologischen Aspekten kanonischer Schriftauslegung*, in: *The biblical canons* (2003), 177–198.
- STEINS, Georg, »... dann hätten uns hinweg die Wasser gespült.«: In Krisen sprachfähig bleiben mit der Bibel, in: SCHAMBECK, Mirjam /VERBURG, Winfried (Hgg.), *Wie Religion für Krisen taugt: Zum Beitrag religiöser Bildung in Krisenzeiten*, 17. Arbeitsforum für Religionspädagogik 2022, Göttingen 2023, 28–45.
- STEINS, Georg, *Die Bindung Isaaks im Kanon (Gen 22): Grundlagen und Programm einer kanonisch-intertextuellen Lektüre*, Freiburg i. Br. 1999 (= Herders biblische Studien 20).
- STOCKINGER, Helena, *Elementare Bildungseinrichtungen als safe spaces für (religiöse) Differenz*, in: ÖRF 24/2 (2016), 79–87.
- STREIB, Heinz /KELLER, Barbara, *Was bedeutet Spiritualität?: Befunde, Analysen und Fallstudien aus Deutschland*, Göttingen 2015 (= Research in Contemporary Religion (RCR) 20).
- STRÜBING, Jörg, *Grounded Theory: Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatistischen Forschungsstils*, Wiesbaden 2021.
- TAYLOR, Charles, *Die Formen des Religiösen in der Gegenwart*, Frankfurt am Main 2002 (= suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1568).
- TAYLOR, Charles, *Ein säkulares Zeitalter*, Frankfurt am Main 2009.
- THEOBALD, Christoph, *Christentum als Stil: Für ein zeitgemäßes Glaubensverständnis in Europa*, Freiburg i. Br. 2018.
- THOMAS VON AQUIN, *Summa Theologica I, 1–13: Gottes Dasein und Wesen* (= Die Deutsche Thomas-Ausgabe 1).
- THOMAS VON AQUIN, *Summa Theologica I, 14–26: Gottes Leben, sein Erkennen und Wollen* (= Die Deutsche Thomas-Ausgabe 2).
- THOMAS VON AQUIN, *Summa Theologica II/II, 1–16: Glaube als Tugend* (= Die Deutsche Thomas-Ausgabe 15).
- UEBERSCHAER, Nadine, „...damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes...“ (Joh 20,31): *Das Johannesevangelium als Medium der Glaubensvermittlung*, in: FREY, Jörg /SCHLISSER, Benjamin /UEBERSCHAER, Nadine (Hgg.), *Glaube: Das Verständnis des Glaubens im frühen Christentum und in seiner jüdischen und hellenistisch-römischen Umwelt*, Tübingen 2017 (= Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 373), 451–471.
- UEBERSCHAER, Frank, Πίστις in der Septuaginta, oder: Der Glaube der Siebzig: Von was spricht die Septuaginta, wenn sie von πίστις schreibt?, in: FREY, Jörg /SCHLISSER, Benjamin /UEBERSCHAER, Nadine (Hgg.), *Glaube: Das Verständnis des Glaubens im frühen Christentum und in seiner jüdischen und hellenistisch-römischen Umwelt*, Tübingen 2017 (= Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 373), 79–107.
- ULFAT, Fahimah /BOSCHKI, Reinhold /SCHWEITZER, Friedrich, *Von der konfessionellen zur interreligiösen Kooperation im Religionsunterricht: Perspektiven für den ko-*

- operativ-interreligiösen Forschungsverbund für religiöse Bildung an der Universität Tübingen, in: SCHWEITZER, Friedrich /ULFAT, Fahimah /BOSCHKI, Reinhold (Hgg.), *Interreligiöse Kooperation im Religionsunterricht*, Münster 2023, 13–25.
- UNIVERSITÄT INNSBRUCK, *Entstehung und Entwicklung der Kommunikativen Theologie*, in: <https://www.uibk.ac.at/rgkw/komtheo/entstehung/> (zuletzt besucht am: 13.10.2023).
- UNSER, Alexander, *Interreligiöses Lernen*, in: KROPAČ, Ulrich /RIEGEL, Ulrich (Hgg.), *Handbuch Religionsdidaktik*, Stuttgart 2021 (= Kohlhammer Studienbücher Theologie 25), 280–291.
- UNSER, Alexander, *Wie kann sich Religionspädagogik von Bildungsgerechtigkeit herausfordern lassen?: Eine Entgegnung auf Judith Könemann*, in: RpB 71 (2014), 17–25.
- UTSCH, Michael, *Autonome Gottessucher*, in: Herder Korrespondenz Spezial/S1 (2014), 53–57.
- VAPAU, Valentina, *Generation Z: Zwischen Selbstverwirklichung, Insta-Einsamkeit und der Hoffnung auf eine bessere Welt*, München ⁴2022.
- VERTOVEC, Steven, *Superdiversity: Migration and social complexity*, London /New York 2023.
- WACKER, Bernd, *Zehn Jahre »Narrative Theologie«: Versuch einer Bilanz*, in: SANDERS, Willy /WEGENAST, Klaus (Hgg.), *Erzählen für Kinder – Erzählen von Gott: Begegnung zwischen Sprachwissenschaft und Theologie*, Stuttgart 1983, 13–32.
- WAGENSOMMER, Georg, *Wertebildung in der berufsorientierten evangelischen Religionspädagogik: Eine explorative Studie*, Münster 2020 (= *Glaube – Wertebildung – Interreligiosität* 17).
- WAGENSOMMER, Georg /SCHWEITZER, Friedrich (Hgg.), *Wertebildung, Interesse und Religionsunterricht: Ethisch und religiös ausgerichteter Unterricht im Vergleich, Theoretische und empirische Untersuchungen zur Wirksamkeit des BRU*, Münster 2018 (= *Glaube – Wertebildung – Interreligiosität* 16).
- WALTER, Sibylle /WALTHER, Andreas, „Context matters“: Anforderungen, Risiken und Spielräume im deutschen Übergangssystem, in: STAUBER, Barbara /POHL, Axel /WALTHER, Andreas (Hgg.), *Subjektorientierte Übergangsforschung: Rekonstruktion und Unterstützung biografischer Übergänge junger Erwachsener*, Weinheim 2007, 65–96.
- WALTHER, Andreas /WALTER, Sibylle /POHL, Axel, „Du wirst echt in eine Schublade gesteckt...“: Junge Frauen und Männer im Übergangssystem zwischen Wahlbiographie und Cooling-Out, in: STAUBER, Barbara /POHL, Axel /WALTHER, Andreas (Hgg.), *Subjektorientierte Übergangsforschung: Rekonstruktion und Unterstützung biografischer Übergänge junger Erwachsener*, Weinheim 2007, 97–127.
- WALTHER, Andreas /STAUBER, Barbara, *Übergänge in Lebenslauf und Biographie: Vergesellschaftung und Modernisierung aus subjektorientierter Perspektive*, in: STAUBER, Barbara /POHL, Axel /WALTHER, Andreas (Hgg.), *Subjektorientierte Übergangsforschung: Rekonstruktion und Unterstützung biografischer Übergänge junger Erwachsener*, Weinheim 2007, 19–40.
- WATZLAWICK, Paul /BEAVIN, H. Janet /JACKSON, Don D., *Menschliche Kommunikation: Formen, Störungen, Paradoxien*, Bern ¹³2017.
- WEINRICH, Harald, *Narrative Theologie*, in: Concilium 9/5 (1970), 329–334.
- WEISS, Andreas, *Glaubensdämmerung: Was wir glauben, wenn wir glauben*, Tübingen 2020.
- WELSCH, Wolfgang, *Einleitung*, in: WELSCH, Wolfgang (Hg.), *Wege aus der Moderne: Schlüsseltexte der Postmoderne-Diskussion*, Berlin ²1994, 1–43.

- WELSCH, Wolfgang, *Unsere postmoderne Moderne*, Berlin ⁵1997.
- WENDEL, Saskia, Gott: Das Geheimnis des Anfangs, Freiburg i. Br. 2011 (= Herder spektrum (Inspiration Christentum) 6279).
- WENDEL, Saskia, In Freiheit glauben: Grundzüge eines libertaristischen Verständnisses von Glauben und Offenbarung, Regensburg 2020.
- WENDEL, Saskia, ... nichts als die (unumstößliche) Wahrheit?: Warum Glaubensüberzeugungen nicht „ewig wahr“ und doch nicht relativistisch sind, in: WERNER, Gunda u. a. (Hgg.), *Ewig wahr?: Zur Genese und zum Anspruch von Glaubensüberzeugungen*, München 2023 (= *Quaestiones disputatae* 332), 98–109.
- WENDEL, Saskia, Sich Unbedingt verdankt fühlen?: Religionsphilosophische Anmerkungen zur Religiosität von Jugendlichen, in: KROPAČ, Ulrich / MEIER, Uto J. / KÖNIG, Klaus (Hgg.), *Jugend, Religion, Religiosität: Resultate, Probleme und Perspektiven der aktuellen Religiositätsforschung*, Regensburg 2012, 123–138.
- WENDER, Anna, „Unsere Generation versteht ältere Menschen auch nicht wirklich“: Valentina Vapaux im Interview, in: https://www.faz.net/aktuell/stil/leib-seele/valentina-vapaux-im-interview-ueber-generation-z-17969919.html?printPagedArticle=true#pageIndex_5 (12.05.2022, zuletzt besucht am: 05.01.2023).
- WENZEL, Knut, Narrative Theologie revisited, in: *Lebendige Seelsorge* 70/6 (2019), 400–406.
- WERBICK, Jürgen, Art. Kommunikation: II. Fundamentaltheologisch, in: *LThK* 6 (³2009 (Sonderausgabe)), 214–215.
- WERBICK, Jürgen, Christlich glauben: Eine theologische Ortsbestimmung, Freiburg i. Br. 2019.
- WERBICK, Jürgen, Prolegomena, in: SCHNEIDER, Theodor (Hg.), *Handbuch der Dogmatik: Band 1, Ostfildern* ⁵2013, 1–48.
- WERLITZ, Jürgen, Art. Glaube, in: *Stuttgarter Neues Testament 4: Lexikon und Begriffsregister mit Sacherklärungen, Themenschlüssel, Zeittafel, Karten* (2018), 134.
- WERNER, Gunda, *Judith Butler und die Theologie der Freiheit*, Bielefeld 2021.
- WEST, Candace / FENSTERMAKER, Sarah, *Doing Difference*, in: *Gender and Society* 9/1 (1995), 8–37.
- WEST, Candace / ZIMMERMANN, Don H., *Doing Gender*, in: *Gender and Society* 1/2 (1987), 125–151.
- WIEDMAIER, Manuela / NORD, Ilona, Digital (Story-)Telling im Religionsunterricht: Das kaum Sagbare ästhetisch und narrativ gestalten, in: NORD, Ilona / PETZKE, Judith (Hgg.), *Religions-Didaktik: Diversitätsorientiert und digital*, Berlin 2023, 251–262.
- WILFRED, Felix, Glaubensaneignung im pluralistischen religiösen Kontext Asiens: Zwei Fallstudien, in: SCHREIJÄCK, Thomas (Hg.), *Theologie interkulturell: Glaubenskommunikation in einer gewandelten Welt*, Paderborn 2009, 143–156.
- WINTER, Stephan, *Liturgie – Gottes Raum: Studien zu einer Theologie aus der *lex orandi**, Regensburg 2013 (= *Theologie der Liturgie* 3).
- WHITEHEAD, Alfred North, *Process and reality: An essay in cosmology*, New York 1978.
- WHITEHEAD, Alfred North, *The concept of nature: The Tarner lectures delivered in Trinity College November 1919*, Cambridge 1978.
- WINKLMANN, Michael, Wertbildung im Resonanzraum christlich gelebter Moral, in: *RpB* 80 (2019), 90–99.
- WISSNER, Golde, Auswertung zu besonderen Gruppen und Fragestellungen, in: WISSNER, Golde u. a. (Hgg.), *Jugend – Glaube – Religion II: Neue Befunde – vertiefende Analysen – didaktische Konsequenzen*, Münster 2020 (= *Glaube – Wertebildung – Interreligiosität Berufswillige Religiöspädagogik* 18), 95–126.

- WISSNER, Golde u. a. (Hgg.), *Jugend – Glaube – Religion II: Neue Befunde – vertiefende Analysen – didaktische Konsequenzen*, Münster 2020 (= *Glaube – Wertebildung – Interreligiosität Berufsunterricht Religionspädagogik* 18).
- WISSNER, Golde /GRONOVER, Matthias /SCHWEITZER, Friedrich, *Religiöse Pluralisierung im Jugendalter*, in: *ÖRF* 29/2 (2021), 49–69.
- WISSNER, Golde, *Über die Schulzeit hinaus: Entwicklung und Konstanz religiöser Haltungen*, in: WISSNER, Golde u. a. (Hgg.), *Jugend – Glaube – Religion II: Neue Befunde – vertiefende Analysen – didaktische Konsequenzen*, Münster 2020 (= *Glaube – Wertebildung – Interreligiosität Berufsunterricht Religionspädagogik* 18), 43–91.
- WITZEL, *Das problemzentrierte Interview* (1989) = WITZEL, Andreas, *Das problemzentrierte Interview*, in: JÜTTEMANN, Gerd (Hg.), *Qualitative Forschung in der Psychologie: Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder*, Heidelberg ²1989, 227–255.
- WITZEL, *Das problemzentrierte Interview* (2000) = WITZEL, Andreas, *Das problemzentrierte Interview*, in: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 1/1 Art. 22 (2000), 25 Absätze.
- WITZEL, Andreas, *Verfahren der qualitativen Sozialforschung: Überblick und Alternativen*, Frankfurt am Main /New York 1982 (= *Campus Forschung* 322).
- WOLF, Hubert, *Krypta: Unterdrückte Traditionen der Kirchengeschichte*, München ²2015.
- WOLFERT, Sabine /QUENZEL, Gudrun, *Vielfalt jugendlicher Lebenswelten: Familie, Partnerschaft, Religion und Freundschaft*, in: *Shell Deutschland Holding* (Hg.), *Jugend 2019: Eine Generation meldet sich zu Wort*, Bonn 2020 (= *Schriftenreihe Bundeszentrale für Politische Bildung* 10508), 133–161.
- WOLTER, Michael, *Die Wirklichkeit des Glaubens: Ein Versuch zur Bedeutung des Glaubens bei Paulus*, in: FREY, Jörg /SCHLISSER, Benjamin /UEBERSCHAER, Nadine (Hgg.), *Glaube: Das Verständnis des Glaubens im frühen Christentum und in seiner jüdischen und hellenistisch-römischen Umwelt*, Tübingen 2017 (= *Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament* 373), 347–367.
- WOYDACK, Tobias, *Der räumliche Gott: Was sind Kirchengebäude theologisch?*, Hamburg 2005 (= *Kirche in der Stadt* 13).
- WOYDACK, Tobias, *Raum, Glaube, Mensch und Kirche: Die Gottesbeziehung als räumliches Geschehen*, in: *Arbeitsstelle Gottesdienst* 21/2 (2007), 14–22.
- ZENGER, Erich, *Das Zwölfprophetenbuch*, in: FREVEL, Christian (Hg.), *Einleitung in das Alte Testament*, Stuttgart ⁸2012 (= *Kohlhammer Studienbücher Theologie* 1,1), 622–699.
- ZENTRALE KOMITEE DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN /DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ, *Was ist der Synodale Weg?*, in: <https://www.synodalerweg.de/was-ist-der-synodale-weg> (09.03.2022, zuletzt besucht am: 09.03.2022).
- ZENTRUM FÜR ANGEWANDTE PASTORALFORSCHUNG, *Crossmediale Glaubenskommunikation*, in: <https://cmgk.de/> (zuletzt besucht am: 19.07.2024).
- ZENTRUM FÜR ANGEWANDTE PASTORALFORSCHUNG, *Crossmediale Glaubenskommunikation: Modulhandbuch*, in: <https://cmgk.de/wp-content/uploads/2022/02/Modulhandbuch.pdf> (zuletzt besucht am: 17.03.2022).
- ZIMA, Peter V., *Moderne: Gesellschaft, Philosophie, Literatur*, Tübingen ⁴2016.
- ZIMMER, Jakob, *Liquid God?: Prozesstheologisch inspirierte Hypothesen über den Gottesbegriff in der verflüssigten Gegenwartsgesellschaft und deren pastorale Implikationen*, unveröffentlichte Magisterarbeit, Universität Tübingen (eingereicht am 1. Juni 2017).